

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 34

Artikel: De Löchlitionssepp über die neu Schurnalisteschuel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und freue mich in der Stille,
Wie tüchtig der Kaiser von China
Die Beleidungen haben will.

Recht scharf, so sollen sie schreiben,
Nicht schmeicheln der hohen Person,
Sie sollen dem Guten nur dienen,
Dann werd' ihnen Ehre und Lohn.

's ist lustig, wie solch ein Böpstein
Ums zeigen will, wie man es macht;
In unserem Ländchen, da hört man's
Und schmunzelt dazu und — lacht.



Litterarische Anzeige.

Ich erlaube mir, auf eine demnächst in meinem Verlage erscheinende epochenmacheende Novität aufmerksam zu machen. Deren Titel lautet:

„Die beliebtesten Sommerfrisch'en der Kommissionen der eidgenössischen Räte.“

In denselben werden die Vorzüge und Nachteile der Tables d'hôles und der Weine jedes Kurortes, wo schon eidgenössische Kommissionen tagten, mit unbezwinglicher Fachkenntnis aufgezählt und besprochen.

Schmäuserli, Verleger.

Nur Mut!

Herr Favon steigt zu Rosse und schlägt an seinen Schild:
„Man soll nicht immer ruhen, man werde wieder wild!
Hervor mit der Verfassung und ihrer Revision!
Hinweg die Kompromisse, die Musik macht den Ton!“
Da lauschen auf die Ohren, es ängt empor das Heer,
Und schließlich heißt es tapfer: „Preßiert denn gar so sehr?“

De Löchlitonissepp über die neu Schurnalisteschuel.

Waul, mi Seel, so öppis hät no niemer ghört ond mi nent no wonder, wer de schö Gidanke wieder usbrieft hät. S'wär bim tuusig gschwyder ond s'wör meh abträg, wemme d'Säuzoch i üüsem Kamönlî meh hebt wör. Aber nä, för so öppis hand d'Herre kâ Göld, ond för Hudelsache keit me's zo de Feistere use. Über nomi nöd gsprängt, do hät de Löchlitonissepp one es Wörli z'brächte ond i wills au tue, damit die Herre emol wössid, wora s'önd met mer. I sage, wenn scho de Bonmberger mänt, me chön ohni die nen Sqnel nöd läbe, so isch si doch nütz, wenn an emol en Tytgithryber isch, so globt er kän Tüüfel nütz meh, nöd emol me de Chapiziner, ond dere uglöbig Lüüf mueme nöd no zöchte ond sâb mueme. Denk'd, de Löchlitonissepp häis gänt ond liegid i zwângz Johre!

Der wahre Glaube.

Reding, Baron von Uri,
Haut folsz in wildem Zorn,
Der nicht genehmen Preffe
Auf das gewal'ge Horn.
„Wir dulden keine Geßler!“
Schreit er von seiner Stell,
Hinweg mit dem Geßindel,
Ich bin der — Wilhelm Tell!“

Der Unterschied.

„Du Kööbi“, seit der Seppatuni, „eis will mer nämä au nit rächt in Chops, sâ lüzel aß Gift. Don heiss't in der Tüttig albig's, der „Stadtrout“ vu sou und sou hât bschlossü und so witärs. Mär wuhrend doch au inära Stadt und zwour na in der Bezirkshauptstadt und bei üs seit mä nu, der „Gmeind'rout“. Was ist jez für'n-a Unterschied zwüschet emä Stadt- und emä Gmeind'rout?“

„Du bist doch immer der gleich Eischär, födel töfftst jeg doch gmerggä! Winn a Gmeind'rout mit der Orthographie nit rächt vertrount ist, tha-n'er höüchstens schribä „Gmeinde-Rab“, abär a Stadtrout tha dinn schu schribä „Staat-Rab“, und das ist halt schu mei, aß blous a Gmeind'rout. Und will a rächiä Republikaner, wiä määr find, nüt übertribia soll, hât mä halt bei üs nu Gmeind'rout.“

„Ahä, jetzt begrifft vollkommen.“

Flamme, die reinigt die Luft und erleuchtet die sämtlichen Räume;
Aber erstickenden Stank schafft uns der glimmende Dach.

Curriculum vitæ.

Zuerst studierte ich in einem Priester-Seminar. Als ich frömm ge-ning war, kam ich in ein Lehrer-Seminar, und als ich auch hier mit Glanz — durchfiel, kam ich in das Journalisten-Seminar nach St. Gallen, in welchem ich erstaunliche Fortschritte machte; ich besitzt von allen Zweigen des menschlichen Berufs- und Privatlebens bereits so viel Vorkenntnisse, daß ich mir vereinst nur gebratene „Enten“ servieren zu lassen brauche.

„Sie haben ein Rad — aber ich sehe Sie ja niemals radeln.“

„Ein Rad habe ich gekauft, die Mode habe ich mitgemacht, soll ich mich nun auch noch anstrengen?“

Proporz.

Jedwede Partei kämpft lästerlich,
Dafß sie die mächtigste werde,
Und gerät es nicht, brüllt sie: „Proporz!“
Und legt sich knurrend zur Erde.

Zur Nachahmung!

In der bis jetzt wahrscheinlich vereinsarmen Stadt Zürich wurde dieser Tage ein neuer Verein und zwar ein „Veteranen-Verein“ gegründet. Die Mitglieder desselben bestehen aus den früheren, d. h. ersten Arbeitern des Postthurm-Baus in Zürich; Präsident desselben ist der Herr eidgen. Postdirektor, welcher auch die Fahne (aus dem Landesmuseum) geflüstert hat. Als Symbol auf denselben kommt die fürzlich im Grunde des Zürichsee's gefundene Photographie eines Pfahlbauers, damit selbstverständlich alles zusammenpaßt.

Nach Vollendung des Thurmes wird ein historischer Umzug abgehalten, wobei die greisen Arbeiter des Postthurmes in Galawagen à la Pfahlbauer herumgeführt werden. Dafß bei diesem Umzug ein Festspiel nicht fehlen darf, ist selbstverständlich; das hiefür gebräuchliche Festwetter ist für's nächste Jahrhundert schon bestellt.



Rägel: „Sind'r wild, Chueri, 'r machen ja es Gsicht wie-n-en leere Pfand-schy.“

Chueri: „Ja, glaub's bim Straam woll, wenn's in eufem Kantonsrat e so vierfüessig zuegaht wie im Dreijugshandel. Si machen immer Gänggeli uf und Gänggeli abe i dr Bollgergschicht. Es mueß ofenig ide recht Zürübrischt, wo mit enje guete Glehe unstapiziert ischt, epore wie's zuegaht.“

Rägel: „Eba gehends γ, daß die Gsicht verfuherwerdet ischt — —“

Chueri: „Ja und macheds oppe deswege Gänggeli uf und Gänggeli abe?“
Rägel: „Natürl; e derewäg gits sueße-n Anke.“
Chueri: „Ja bimbopp, jäz bigriß is!“

Zwâ Gätzli.

(Aber kâ lostige, of zwee Grabstä.)

Do lyt Hans Chaspers Ueli,
Denk' manl, daß er verschueli;
Er ist bi göh nöd gad e chly
En liberale Sehzrend gis.

Der Tod hât unter derig Schölla
Myn liebe Schwiegerätti wöllä;
Jo no so dennl so syas — guet Nacht!
Er hât mer süsser nütz vermacht.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. i. Mch. Die Redensart: „Sonst war es anders“, d. h. besser, welche die Alten so gerne im Munde führen und wohl immer führen werden, beruht lediglich auf den Eindrücken der Jugend, wo man die Welt noch nicht kannte und dann auf der Macht der Gewohnheit. Wir hören und lesen von Chemals ohne die schlimmen Nebendinge zu kennen, die solches begleiteten; das Zeigt aber sehen, erfahren und fühlen wir mit all seinen Dornen, die dem Chemals sicher auch nicht fehlten, wie jeder wissen kann, der über sein eigenes Chemals nachdenken mag. Stets suchte man die goldene Zeit in der Vergangenheit und schon mehr als ein Alter hat behauptet, daß die Rosen nicht mehr so angenehm riechen, das Fleisch nicht mehr so zart gefocht werde, die Sommer nicht mehr so heiß und die Winter weit füller, die Nächte weit länger als zu seiner Zeit seien und selbst die Mädchen nicht mehr so schön seien, als vor

